

dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber den ihnen anvertrauten Arbeiterinnen deren fachliche Entwicklung hindern oder sie unüberlegt an Arbeitsplätze setzen, an denen sie nicht auf ihr Geld kommen, das Nichtdurchsetzen gegenüber Bürokraten in der Verwaltung und in der BGL, die es z. B. nicht fertigbringen, einen Ventilator in einem heißen Arbeitsraum einzubauen — all dieses Unkämpferische, das so viele schlimme Folgen hatte, muß jetzt aufhören. So dürfen auch die zwei Mitglieder des Frauenausschusses in der Silberwerkstatt im Kampf um die richtige Methode des „Abstoppens“ der Normen durch die TAN-Sachbearbeiter nicht nachlassen. Die Werksleitung ist verpflichtet, mit diesen Kollegen sehr ernst über die Notwendigkeit der Änderung ihrer Arbeitsmethode zu sprechen. Die Arbeiterinnen haben das Recht, an der Erarbeitung der Normen mitzuwirken, ihre Meinung muß gehört werden. Der Frauenausschuß sollte sich, wenn keine Änderung eintritt, zunächst an den Meister wenden. Er muß auch die Mitglieder der AGL, wenn sie beim Abstoppen anwesend sind, darauf aufmerksam machen, daß sie ein Diktieren der Normenhöhe nicht zulassen dürfen. Haben sie trotzdem keinen Erfolg, dann dürfen sie sich auch nicht scheuen, die Hilfe der

Werksleitung und der Betriebsparteileitung anzurufen. Sobald der Frauenausschuß auf Widerstand stößt, muß er mit Hilfe der Wand- und Betriebszeitung und des Betriebsfunks die Belegschaft von der falschen Arbeitsmethode des TAN-Sachbearbeiters unterrichten, diesen Kollegen in der Öffentlichkeit kritisieren und eventuell sogar eine Abteilungsversammlung verlangen, zu der die Werksleitung und die BGL eingeladen werden. Der Frauenausschuß muß jetzt mit seiner ganzen Autorität durchsetzen, daß die berechtigten Forderungen der Frauen erfüllt werden, und er darf auch nicht versäumen, seine kleinsten Erfolge in der Betriebszeitung, an den Wandzeitungen und im Betriebsfunk zu popularisieren, dann werden noch viel mehr Kolleginnen Vertrauen zu ihm gewinnen und seine Arbeit unterstützen. In mütterlicher Sorge insbesondere um die Tausenden von jungen Mädchen im Betrieb und in kämpferischem Einsetzen für die Interessen der Kolleginnen werden die Mitglieder des Frauenausschusses bald in viel größerem Maße als bisher die Vertrauten, die Kameradinnen der Frauen im EAW „J. W. Stalin“ sein und damit dem großen Vorbild, dessen Namen ihr Werk trägt, Ehre machen.

Erna F l e i s c h e r

lung — zeitweise der Eindruck entsteht, die Regierung habe nur Fehler gemacht. Man muß auch das sehen, was die Regierung richtig gemacht hat, und da wird sich herausstellen, sie hat das meiste richtig gemacht. Und noch etwas wird an diesem Punkte klar: Daß Partei und Regierung bei allem, was sie machen, ob es richtig oder ob es falsch war, nur eins im Auge haben: die Interessen der Arbeiterklasse, der Werk tätigen.

Zurück zur Frage: Wie kommt die an die Macht gelangte Arbeiterklasse zu einer Intelligenz? Den ersten Weg habe ich genannt: Sie zieht ihre eigene Intelligenz hoch. Aber das ist natürlich keine Sache von fünf Minuten. Das ist eine Sache von vielen Jahren. Inzwischen aber hat sie die Macht, will und muß sie halten. Sie geht also zugleich einen zweiten Weg: Sie zieht die vorhandene bürgerliche Intelligenz heran. Auf Zeit? Um die bürgerlichen Ingenieure, Ärzte usw. herauszuwerfen, wenn die eigene Intelligenz herangewachsen ist? So kann nur jemand denken, der keinen Sinn hat für geschichtliche Prozesse und keinen Sinn für die Kraft und das große Herz der Arbeiterklasse. Viele von den bürgerlichen Intellektuellen, die meisten, nämlich die ehrlich Arbeitenden, rücken im Prozeß ihrer Arbeit der Arbeiterklasse nahe, erkennen, daß ihnen die Arbeiterklasse Möglichkeiten bietet, wie keine Klasse sonst, entzündeten sich an den herrlichen Zielen der Arbeiterklasse

und verschmelzen mit ihr. Das sind diejenigen Wissenschaftler, die dann in vielen Fällen — wie in der Sowjetunion — im Alter von 60 oder 70 Jahren als führende Wissenschaftler des Landes Briefe schreiben, die mit den Worten beginnen: „Ich bitte um die große Ehre, Mitglied der Partei der Arbeiterklasse werden zu dürfen.“ Ein kleiner Teil erweist sich als faul und geht auf diese oder jene Weise ab.

Aber alle diese bürgerlichen Intellektuellen sind eben bürgerliche Intellektuelle und müssen als solche behandelt werden. Dafür ist ja die Arbeiterklasse die führende Klasse, daß sie es versteht, auch Angehörige anderer Klassen, die mit ihr Zusammenarbeiten, aus den Bedürfnissen dieser anderen Klassen und Schichten heraus zu behandeln. Von einem Bürgerlichen verlangen wir nicht, daß er aus dem Kopf der Arbeiterklasse heraus denken kann. Aber von einem klassenbewußten Arbeiter muß verlangt werden, daß er imstande ist, im Interesse der Arbeiterklasse auch bestimmte Bedürfnisse anderer verbündeter Klassen oder Schichten einzuberechnen, und daß er klug und diszipliniert genug ist, ihnen Rechnung zu tragen, auch wenn es anscheinend auf seine eigenen Kosten geht. Wie sieht infolgedessen diese Frage aus, konkret hier im Betrieb? Einer von euch sagte: „Wir arbeiten nicht weniger schwer als die Intelligenz, im Gegen-

teil noch schwerer, aber ich bekomme 400 DM und der Ingenieur bekommt vielleicht 2000 DM und noch Prämien dazu.“ Ist es so? Jawohl, so ist es. Und ist das richtig? Jawohl, es ist richtig. Denn die Arbeiterklasse darf nicht nur den heutigen Tag sehen, sie ist nicht nur für heute und morgen an der Macht, sie ist für Jahrzehnte und Jahrhunderte an der Macht, sie hat die große Perspektive und muß vorausschauen und heute so handeln, daß sie der Entfaltung sowohl der eigenen Klasse wie der anderen werktätigen Klassen gerecht wird. In den 2000 DM, die ihr heute dem Ingenieur zahlt, ist nicht nur das Geld enthalten, das er für seine Leistung bekommt, sondern auch das Geld, das ihr zahlt, um euch Zeit zu schaffen zur Entwicklung der eigenen Kinder und Kindeskinde, zur Erhaltung und Festigung der Macht, zur Erhaltung des Friedens. Wenn also wieder einmal jemand bei Siemens-Plania sagen sollte: „Diese Spanne zwischen meinem Lohn und dem Gehalt und den Prämien des Ingenieurs — das ist doch falsch“, dann müssen gleich zehn Arbeiter, die daneben stehen, ihm auf die Schulter klopfen und sagen: „Achtung, Kollege! Das sieht äußerlich so aus, als ob es nicht richtig wäre. Aber wenn du etwas tiefer nachdenkst und deine Interessen siehst, nicht nur von heute und morgen, sondern für die ganze Zukunft und für deine Kinder — dann ist das absolut richtig.“